

Tübinger Exekutoren der Endlösung

Effiziente Massenmörder an vorderster Front der SS-Einsatzgruppen und des Sicherheitsdienstes

Von Horst Junginger

Noch immer beschäftigt uns die Frage, wie es möglich war, dass von einem zivilisierten Volk aus annähernd sechs Millionen Juden umgebracht werden konnten. In letzter Zeit hat sich die Forschung verstärkt der Mentalität derjenigen zugewandt, die an vorderster Front die Verbrechen verübten. Welches waren ihre Motive und inneren Beweggründe? Wie verlief ihr Leben bis zum Juni 1941, als mit dem Überfall auf die Sowjetunion die jahrhundertealte Judenfeindschaft in eine neue Dimension eintrat?

Zapp als Reichsgeschäftsführer

Paul Zapp, der von 1933-1936 in Tübingen lebte, ist einer dieser Massenmörder und ein prägnantes Beispiel für die Entwicklung von einem ganz normalen Menschen zu einem charakterlosen Schwerverbrecher. 1904 als Sohn eines Fabrikanten in Herford geboren, verlebte Zapp seine Jugend in Kassel. Nach verschiedenen kaufmännischen Tätigkeiten fing er in Berlin ein Studium an, das er aber bald wieder aufgab. 1933 siedelte Zapp nach Tübingen über, um als Privatsekretär von Jakob Wilhelm Hauer zu arbeiten. Schon mit 17 hatte er sich dem von Hauer gegründeten „Köngener Bund“ angeschlossen, einem christlichen Jugendverband aus der evangelischen Bibelkreisbewegung, der auch in Kassel eine Zweigstelle besaß. Mit Anbruch des Dritten Reiches leitete Hauer einen Teil des „Köngener Bundes“ in die ‚neuheidnische‘ Deutsche Glaubensbewegung über, die das Christentum durch eine arteigene indogermanische Religion ersetzen wollte und deren organisatorisches Zentrum sich in Tübingen befand. Hier, in der Nägelestraße 19, verschaffte Hauer Zapp den Posten eines „Reichsgeschäftsführers“.

Der Tübinger Ordinarius für Indologie und Allgemeine Religionsgeschichte Hauer verfügte über ausgezeichnete Beziehungen zu Himmler, Heydrich und Best, die er im Zuge der Gründung der Deutschen Glaubensbewegung kennen gelernt hatte. Hauer brachte Zapp in Kontakt mit der SS und dem SD, in die sein Zögling im Juli 1934 eintrat. Wenige Monate vorher hatte Zapp der Kirche den Rücken gekehrt, um sich nun als Schulungsleiter im Tübinger SS-Sturm 8/63 zu betätigen. Als sich die Deutsche Glaubensbewegung 1936 auflöste, wechselte er in die Berliner SD-Zentrale und übernahm dann in mehreren SD-Abschnitten wichtige Funktionen. Nach Kriegsbeginn arbeitete Zapp vor allem in der weltanschaulichen Schulung des SD-Personals. Als es im Russlandfeldzug darauf ankam, die dort gelehrte Rassenideologie in die Tat umzusetzen, leitete Zapp das Sonderkommando 11a der Einsatzgruppe D. Die Blutspur seines knapp 100 Mann umfassenden Kommandos verlief über das östliche Rumänien, über Barlad, Kischinew, Nikolajew, Cherson, Nowo-Majatschka bis nach Simferopol. Von Zapp wurden nicht nur die für eine Liquidation geeigneten Örtlichkeiten ausgewählt, er bestimmte auch den Termin und das Personal für die Erschießungen. Sobald Zapp in eine größere Ortschaft einrückte, ließ er die jüdische Bevölkerung unter einem Vorwand zusammenrufen und zu den bereits vorbereiteten Gruben bringen. Dort mussten die Juden gruppenweise vortreten und wurden Reihe für Reihe exekutiert. Aus einer Entfernung von 3-5 Metern schoss man ihnen mit dem Karabiner in die Brust oder in den Kopf. Kleinere Kinder wurden ihren Eltern weggenommen und separat oder auch am Arm der Eltern erschossen. Überall triefte der mit Gewebeteilen übersäte Boden von Blut. Besonders wenn die zu Tötenden die bereits Getöteten vor sich liegen sahen, kam es zu tumultartigen Szenen. Oft wurde durch die sich an den Gru-

benrändern bildenden Leichenknäuel der ordnungsgemäße Ablauf der Erschießungsaktion behindert, so dass Zapp jüdische Arbeitskommandos bildete, die die Leichen wegräumten, bevor sie im Anschluss daran selbst erschossen wurden. Wegen der enormen seelischen Belastung der Schützen musste Zapp seinen Leuten gut zureden oder ihnen auch drohen, wenn sie in ihrem Einsatz nachließen. Um die Todesrate zu erhöhen, vergrößerte Zapp die Zahl der Schützen von 6-8 Mann auf das Doppelte und ließ sie nach Schussabgabe sofort wegtreten, damit die nächste Reihe von Schützen direkt und ohne zu laden schießen konnte. Dennoch gelang es auf diese konventionelle Weise nicht, mehr als maximal 2-3000 Menschen am Tag umzubringen. In den Einsatzgruppen entwickelte man daher die Idee, die Tötung der Juden mit Hilfe von Gaswagen zu optimieren.

Effizienter Massenmord

Noch in Zapps späterer Verteidigungsstrategie vor Gericht spiegelte sich die perverse Logik einer möglichst effizienten Durchführung des Massenmordes wieder. Zapp wurde 1967 verhaftet und am 26.2.1970 vom Landgericht München wegen Mordes in 13.449 Fällen zu lebenslangem Gefängnis verurteilt. Bei seiner Verteidigung argumentierte Zapp dahingehend, dass es immer sein Bestreben gewesen sei, seinen Untergebenen ihre harte Arbeit zu erleichtern und die seelisch erledigten Männer wieder aufzurichten. Auch sei es ihm darum gegangen, den Opfern, da sie nun einmal sterben mussten, den Tod so leicht als möglich zu machen. Er habe deshalb strikt untersagt, dass Juden „durch Schläge und andere Maßnahmen grundlos gequält würden“. „Anlässlich der großen Exekution in Nikolajew habe er zwar versucht, auf einen Juden, der ungetroffen in die Grube gesprungen sei, um sich dort zu verstecken, zu schießen, dies sei aber nicht aus Rassenhaß, sondern aus Mitleid geschehen. Er habe dem Manne ersparen wollen, daß er unter den Leichenbergen jämmerlich ersticke.“ Die groteske Haltlosigkeit von Zapps Argumentation wurde auch dadurch offenbar, dass man ihm Streifenfahrten nachweisen konnte, bei denen er Teilkommandos zum „Judenfang“ über Land schickte. Noch im kleinsten Ort und der letzten Scheune spürte er Juden nach, die sich dort versteckt hielten. Nicht einer sollte übrig bleiben. Zapps unermüdlicher Einsatz ließ sich auch kaum mit der Berufung auf einen angeblichen Befehlsnotstand rechtfertigen. Für sein Tun gibt es nur eine plausible Erklärung, dass er nämlich in seinem Innersten davon überzeugt war, dass es richtig und notwendig sei, alle Juden ohne Ausnahme zu ermorden.

Woher stammt dieser abgrundtiefe Hass den Juden gegenüber? Sicher ist es berechtigt, Zapps Verhalten und seine religiösen Ansichten in Beziehung zu setzen. In seinem Prozess kommt deutlich zum Ausdruck, wie stark er von Hauer beeinflusst war und in welchem Ausmaß er schon lange vor dem Krieg die rassische Reinhaltung des deutschen Volkes als wesentliche Aufgabe der neuen deutschgläubigen Religion ansah. Hier gilt es aber zweierlei zu bedenken. Zum einen sind, wie man in der Religionswissenschaft erkannt hat, die mit einer Konversion verbundenen Veränderungen längst nicht so gravierend als gemeinhin angenommen. Nur von einer religiösen Warte aus tritt der Mensch in ein neues Zeitalter und eine total andere Welt ein. Zum zweiten erfolgte Zapps Charakterbildung und seine religiöse Sozialisation weitgehend unter christlichen Vorzeichen. Wenn man also Zapps Verbrechen auf religiöse Vorurteile zurückführt, ist viel eher an einen traditionell christlichen Antijudaismus zu denken. Das bestätigt auch der Blick auf einige andere Kriegsverbrecher, die einen ähnlichen Weg wie Zapp gegangen sind und deren Namen ebenfalls mit der Stadt und der Universität Tübingen in Verbindung stehen.

Die Stuttgarter SD-Zentrale

Als Gustav Adolf Scheel im September 1935 die Leitung des SD-Oberabschnitts Süd-West von Werner Best übernahm, brachen schwierige Zeiten für Hauer an. Bis dahin hatte er einen nicht unbeträchtlichen Anteil an den Stuttgarter SD-Aktivitäten hinsichtlich der weltanschaulichen Gegnerbekämpfung. Nun musste er aber erfahren, dass ihn der Pfarrerssohn Scheel aus religiösen Gründen aus dem SD hinausdrängen wollte. Scheel, der wie Hauer aus der evangelischen Bibelkreisbewegung herkam und dessen Vater dem Mannheimer Diakonissenmutterhaus vorstand, nahm Anstoß an Hauers Abfall vom christlichen Glauben. Der Reichsstudentenführer Scheel achtete sehr darauf, welche Mitarbeiter er für den SD rekrutierte, gerade wenn sie aus dem Umfeld der Tübinger Universität kamen. Das gilt besonders für den einem streng pietistischen Elternhaus in Neubulach bei Calw entstammenden Eugen Steimle, der am 1.9.1936 die Führung des SD-Leitabschnitts Stuttgart übernahm. Steimle, der mit anfänglich 12 Mitarbeitern im Stuttgarter Wilhelmispalais residierte, leitete 1941 das Sonderkommando 7a der Einsatzgruppe B und 1942 das Sonderkommando 4a der Einsatzgruppe C. Dafür wurde er am 10.4.1948 zum Tode verurteilt.

Kaltblütige Sachlichkeit

Nicht nur Steimle fand den Weg zu den Einsatzgruppen über den Tübinger Studentenbund. Auch die beiden späteren Einsatzkommandoleiter 1a und 1b Martin Sandberger und Erich Ehrlinger hatten sich in Tübingen als Studentenführer hervorgetan. Noch während die Universitätsgremien über die Machtergreifung diskutierten, zogen sie am 8.3.1933 die Hakenkreuzfahne auf der Neuen Aula auf. Den aus einer bekannten württembergischen Pfarrersfamilie stammenden Sandberger ereilte wegen seiner im Baltikum begangenen Untaten gleichfalls im April 1948 das Todesurteil. Der Sohn des Bürgermeisters von Giengen an der Brenz Erich Ehrlinger konnte bei Kriegsende zunächst untertauchen. Erst 1961 wurde ihm der Prozess gemacht, der mit einer Verurteilung zu 12 Jahren Zuchthaus endete. Walter Stahlecker, der Führer der Einsatzgruppe A und Vorgesetzte von Sandberger und Ehrlinger, muss als einer der größten Verbrecher des Dritten Reiches überhaupt angesehen werden. Sein durch kaltblütige Sachlichkeit ausgezeichnete Mordwille lässt ihn sogar unter den schlimmsten Gewaltverbrechern der Einsatzgruppen als Primus inter pares erscheinen. Der letzte von ihm überlieferte Tätigkeitsbericht addiert die unter seiner Regie bis zum 1.2.1942 Ermordeten auf die unvorstellbare Zahl von 240.410 Menschen. Stahlecker hatte 1927 in Tübingen promoviert und danach eine Laufbahn bei der württembergischen Polizei eingeschlagen. Sein Vater, ein evangelischer Pfarrer aus Sternenfels im Kreis Maulbronn, leitete seit 1906 die Tübinger Mädchenrealschule. Im März 1942 gelang es Partisanen, Stahlecker zu töten.

Fällt bei den bisher Genannten ein ausgesprochen protestantischer Hintergrund auf, wird das konfessionelle Spektrum durch die beiden aus einem gut katholischen Elternhaus stammenden Gebrüder Weinmann komplettiert. Geboren in Frommenhausen im Oberamt Rottenburg, kamen Ernst und Erwin Weinmann am Ende der zwanziger Jahre zum Medizinstudium nach Tübingen. Wie schon zuvor in Rottweil beteiligten sie sich nun in Tübingen am Aufbau der NSDAP. Der spätere Oberbürgermeister Ernst Weinmann stand zudem der Tübinger Außenstelle des SD vor. Wegen seiner Verbrechen als „Umsiedlungskommissar“ in Serbien wurde er 1947 in Jugoslawien hingerichtet. Sein Bruder Erwin leitete das Sonderkommando 4a, bevor er im August 1942 von Steimle in dieser Funktion abgelöst wurde. Zwar wurde Erwin Weinmann 1948 vom Reutlinger Amtsgericht für Tod erklärt, doch besteht der begründete Verdacht, dass er sich in den Nahen Osten absetzen konnte.

Wie viele hochrangige SS- und SD-Funktionäre insgesamt aus Tübingen kamen, lässt sich nicht genau sagen. Der als Führer des Sonderkommandos 7a zu lebenslangem Zuchthaus verurteilte Alf-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/exekutoren.pdf>

red Rapp erklärte während seines Prozesses, dass ihn Studienfreunde in Tübingen zum SD gebracht hätten. Von diesen seien allein acht nach Ablegung ihres Assessorexamens hauptberuflich für den SD tätig gewesen. Einer davon war vermutlich Rudolf Bilfinger, der nach der Promotion in Tübingen als Rechtsanwalt arbeitete, bevor er über die Stuttgarter Polizei zum Reichssicherheitshauptamt gelangte. Dort übte er hohe Verwaltungsfunktionen aus und nahm an mehreren Besprechungen teil, die im Anschluss an die Wannseekonferenz geführt wurden. Zum leitenden Personal der „Endlösung der Judenfrage“ gehörte – er war indes kein Akademiker, sondern ein gelernter Kaufmann – zweifellos auch Theodor Dannecker, dessen Eltern unterhalb der Tübinger Stiftskirche ein Bekleidungsgeschäft besaßen. Dannecker zeichnete für die Deportation der Juden aus Frankreich und anderen europäischen Ländern verantwortlich. Unter Wilhelm Harster, dem Befehlshaber der Sipo und des SD in Verona, sorgte er 1943 mit Martin Sandberger auch für den „Abschub“ der italienischen Juden. Nahm sich Dannecker 1945 das Leben, wurde der frühere Tübinger Polizeipräsident Harster im Jahr 1967 wegen Beihilfe zum Mord in mehr als 80.000 Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, doch nach kurzer Zeit begnadigt.

Die Todesurteile von Sandberger und Steimle waren bereits 1951 aufgehoben worden. Hochrangige Kirchenvertreter hatten sich massiv für die beiden gerade wegen ihrer christlichen Prägung eingesetzt. Sandberger verließ 1958 das Gefängnis als freier Mann. Steimle befand sich schon seit 1954 auf freiem Fuß. In gewisser Weise zu seinen pietistischen Wurzeln zurückkehrend, erhielt er kurz darauf eine Anstellung als Lehrer am evangelischen Gymnasium in Wilhelmsdorf.

Rassenhass als Motiv

Angesichts von über zwei Millionen Menschen, die den Einsatzgruppen zum Opfer fielen, befremdet es in höchstem Maße, wie rasch manche der dafür Verantwortlichen resozialisiert wurden. Geradezu unglaublich scheint es, dass ein verurteilter Massenmörder in den Schuldienst eintreten konnte. Dahinter verbirgt sich die bedrückende Tatsache, dass sich das Führungskorps des Judenmordes aus der Mitte oder sogar dem oberen Drittel der Gesellschaft rekrutierte. 80 Prozent der hier Erwähnten hatte studiert, die Hälfte promoviert. Die Nähe zur Universität ist auch der Grund dafür, warum derart viele Exekutoren der Endlösung aus Tübingen kamen. In der Tat handelte es sich bei ihnen nicht um gewöhnliche Kriminelle, sondern um Überzeugungstäter, die im Auftrag der Staatsführung die Rassenideologie des Dritten Reiches in letzter Konsequenz verwirklichten. Sie mordeten für ein weltanschauliches Ziel und nicht etwa, weil sie sich persönlich bereichern wollten. Den dafür notwendigen Grundbestand an antisemitischen Vorurteilen hatten sie nicht zuletzt während ihrer religiösen und universitären Sozialisation verinnerlicht. Die Überzeugung, dass die Juden ein minderwertiges und verworfenes Volk seien, war auch unter einem teilweise säkularisierten Gottesbegriff gültig geblieben. Ganz offensichtlich reichte es ihnen nicht, den Juden das Gericht nur zu verkünden. Sie hielten sich für berufen, es mit Feuer und Schwert eigenhändig an ihnen zu vollstrecken.

Leicht geänderte und ergänzte Fassung eines Artikels im Schwäbischen Tagblatt, 18.6.2003, S. 29

Anmerkung:

Obiger Artikel wurde vor Erscheinen der eindrucksvollen Studie von Michael Wildt über das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes geschrieben, in der ein eigenes Unterkapitel zu Tübingen („Revolutionäre Militanz. Der Fall Tübingen“, ebd., S. 89-104) enthalten ist. Meine eigenen Quellen waren in erster Linie das Bundesarchiv Berlin (v.a. die BDC-Akten), die Ludwigsburger Außenstelle des Bundesarchivs (die frühere Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen), das Staatsarchiv Ludwigsburg, das Institut für Zeitgeschichte in München, das Universitätsarchiv Tübingen sowie der Nachlass des Tübinger Indologen und Religionswissenschaftlers Jakob Wilhelm Hauer, der sich zum größten Teil im Bundesarchiv Koblenz und zu einem kleineren Teil im religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Tübingen befindet. Hauers umfangreicher Nachlass enthält Materialien zu Paul Zapp, dem Reichsgeschäftsführer der Deutschen Glaubensbewegung, sowie einen ausgedehnten Briefwechsel mit Werner Best. Best saß für die SS im Führerrat der Deutschen Glaubensbewegung und fungierte als Verbindungsmann für Hauers diverse SD-Aktivitäten. Zu diesem Briefwechsel und zu Hauers Mitwirkung an der weltanschaulichen Gegnerbekämpfung durch die Gestapo, den SD und das RSHA siehe mein Buch *Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft*, S. 135ff., S. 180ff., S. 201ff. und S. 241ff. Mit Günter Augustin, der bei Hauer über Nietzsches religiöse Entwicklung promovierte, arbeitete ein weiteres Mitglied der Deutschen Glaubensbewegung im Stuttgarter SD-Leitabschnitt. Die Mehrzahl der dort Tätigen gehörte aber einem deutschchristlichen Umfeld an, bei deren Rekrutierung Gustav Adolf Scheel, Bests Nachfolger als Führer des SD-Oberabschnitts Südwest, eine entscheidende Rolle spielte.

Im *Braunbuch Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik und in Westberlin* (Berlin: Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, 1968) heißt es auf S. 371, dass Erich Ehrlinger bis zu seiner Verhaftung Leiter des saarländischen Landesamtes für Verfassungsschutz gewesen sei. Diese außerordentlich bemerkenswerte Aussage wurde in früheren Ausgaben des dreibändigen Werkes von Raul Hilberg über *Die Vernichtung der europäischen Juden* (Frankfurt a.M. 1960, deutsche Erstausgabe 1982) übernommen, so etwa in der Auflage von September 1990 (ebd., Bd. 3, S. 1168), dann aber wieder weggelassen. Die unveröffentlichte Dissertation von Thorsten J. Querg, *Spionage und Terror – Das Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes 1939-1945* (Berlin 1997) enthält ebenfalls die Mitteilung, wonach der frühere Amtschef I des Reichssicherheitshauptamtes einen solchen Karrieresprung gemacht habe (ebd., S. 119). Auf meine Anfrage hin teilte mir aber das Saarbrücker Landesamt für Verfassungsschutz am 27.2.2003 mit, es habe sich „nach umfangreichen Recherchen“ ergeben, dass „Erich Ehrlinger nie Direktor des Landesamtes für Verfassungsschutz Saarland war“.

Nachstehende Literatur neueren Datums enthält Informationen zu den Tätern der ‚Endlösung‘, die einen Bezug zur Stadt und Universität Tübingen aufweisen. Sofern sie vor Abfassung meines Artikels erschien, ist sie dort eingeflossen. Von der älteren Literatur sei außer auf Hilberg besonders hingewiesen auf

Helmut Krausnick und Hans-Heinrich Wilhelm, Hg., *Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942* (Stuttgart 1981), *Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg* (Nürnberg 1949) 24 Bde. *Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen „Justiz und NS-Verbrechen“* (Amsterdam 1968ff., v.a. die Bände 18, 20 und 25).

- Aly, Götz, *„Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden*, Frankfurt a.M. 1995
- Ders. und Christian Gerlach, *Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden 1944/1945*, Stuttgart 2002
- Angrick, Andrej, Die Einsatzgruppe D, in: Peter Klein, Hg., *Die Einsatzgruppen in der besetzten Sowjetunion 1941/42*, Berlin 1997, S. 88-110
- Ders., Im Windschatten der 11. Armee. Die Einsatzgruppe D, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront“ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 481-502
- Ders., *Besatzungspolitik und Massenmord. Die Einsatzgruppe D in der südlichen Sowjetunion*, Hamburg 2003 (im Druck)
- Arnold, Birgit, ‚Deutscher Student, es ist nicht nötig, daß du lebst, wohl aber, daß Du Deine Pflichten gegenüber Deinem Volk erfüllst.‘ Gustav Adolf Scheel, Reichsstudentenführer und Gauleiter von Salzburg, in: Michael Kißener und Joachim Scholtyseck, Hg., *Die Führer der Provinz. NS-Biographien aus Baden und Württemberg*, Konstanz 1997, S. 567-594
- Banach, Jens, *Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936-1945*, Paderborn 1998
- Ders., Heydrichs Vertreter im Feld. Die Inspektoren, Kommandeure und Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront“ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 82-99
- Bock, Ernst, Feste Burg im Sturm der Zeit, in: Siegfried Hermle u.a., Hg., *Im Dienst an Volk und Kirche! Theologiestudium im Nationalsozialismus. Erinnerungen, Darstellungen, Dokumente*, Stuttgart 1988, S. 55-61
- Buscher, Frank M., *The U.S. War Crimes Trial Program in Germany, 1946-1955*, New York 1989
- Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42*, Der, hg. i.A. der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, bearbeitet von Peter Witte u.a., Hamburg 1999
- Dierker, Wolfgang, *Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933-1941*, Paderborn 2002
- Drobisch, Klaus, Die Judenreferate des Geheimen Staatspolizeiamtes und des Sicherheitsdienstes der SS 1933 bis 1939, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 2, 1993, S. 230-254
- Foedrowitz, Michael, Auf der Suche nach einer besatzungspolitischen Konzeption. Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront“ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 340-361

- Frei, Norbert, *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*, München 1996
- Freudinger, Kerstin, *Die juristische Aufarbeitung von NS-Verbrechen*, Tübingen 2001
- Gentile, Carlo und Lutz Klinkhammer, Gegen die Verbündeten von einst. Die Gestapo in Italien, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 521-540
- Grüttner, Michael, *Studenten im Dritten Reich*, Paderborn 1995
- Hachmeister, Lutz, *Der Gegnerforscher. Die Karriere des SS-Führers Franz Alfred Six*, München 1998
- Headland, Ronald, *Messages of Murder. A Study of the Reports of the Einsatzgruppen of the Security Police and the Security Service, 1941-1943*, London 1993
- Herbert, Ulrich, *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903-1989*, Bonn 1996
- Ders., Hg., *Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939-1945. Neue Forschungen und Kontroversen*, Frankfurt a.M. 1998
- Junginger, Horst, *Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft*, Stuttgart 1999
- Kaiser, Wolf, Hg., *Täter im Vernichtungskrieg. Der Überfall auf die Sowjetunion und der Völkermord an den Juden*, Berlin 2002
- Klee, Ernst, *Persilschein und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen*, Frankfurt a.M. 1992
- Lächele, Rainer, Vom Reichssicherheitshauptamt in ein evangelisches Gymnasium – Die Geschichte des Eugen Steimle, in: Jörg Thierfelder und Rainer Lächele, Hg., *Das evangelische Württemberg zwischen Weltkrieg und Wiederaufbau*, Stuttgart 1995, S. 260-288
- Lang, Hans-Joachim, ‚Judenreferent‘ beim Sicherheitsdienst, Eichmanns Gehilfe aus der Tübinger Bursagasse (T. 1), in: *Schwäbisches Tagblatt*, 6.10.1990
 Der erste ‚Mustertransport‘ nach Polen. Wie Dannecker schon 1939 Judendeportationen organisierte (T. 2), ebd., 27.10.1990
 Wie war die Welt in diesem Jahr gealtert. 1940 organisierte Dannecker die Judenverfolgung von Paris aus (T. 3), ebd., 15.12.1990
 Als mörderischer Routinier unterwegs. Organisator der Judendeportationen aus Thrakien und Mazedonien (T. 4), ebd., 16.2.1991
- Ders., Ernst Weinmann – ein „sauberer, anständiger Nationalsozialist“. ‚Umsiedlungskommissar‘ in Serbien (T. 1), in: *Schwäbisches Tagblatt*, 21.12.1991
 In eigenem Interesse total evakuiert. Ein Tübinger OB war an Kriegsverbrechen in Serbien beteiligt (T. 2), ebd., 28.12.1991

- Ders., Ernst Weinmann: Tübinger Oberbürgermeister und Belgrader Deportationsminister, in: Benigna Schönhagen, Hg., *Nationalsozialismus in Tübingen, vorbei und vergessen* (Katalog der Ausstellung im Stadtmuseum vom 9.5.-15.8.1992), Tübingen 1992, S. 208-220
- Ders., Theodor Dannecker: Ein Tübinger Schreibtischtäter im Reichssicherheitshauptamt, in: ebd., S. 221-235
- Ders., Vor 50 Jahren ließ OB Ernst Weinmann Tübingen vollends hinter sich: Die SS-Karriere war stets wichtiger. Nach dem Krieg wurde er in Jugoslawien als Kriegsverbrecher hingerichtet, in: *Schwäbisches Tagblatt*, 18.4.1995
- Ders., Die mörderische Karriere des Walter Stahlecker. Vom studentischen Sicherheitsbataillon zur Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei, in: *Schwäbisches Tagblatt*, 18.5.1996
- Lozowick, Yaacov, *Hitlers Bürokraten. Eichmann, seine willigen Vollstrecker und die Banalität des Bösen*, Zürich 2000
- Mallmann, Klaus-Michael, Menschenjagd und Massenmord. Das neue Instrument der Einsatzgruppen und- kommandos 1938-1945, in: Gerhard Paul und ders., Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 291-316
- Ders., Die Türöffner der Endlösung. Zur Genesis des Genozids, in: ebd., S. 437-463
- Ders., ‚Aufgeräumt und abgebrannt‘. Sicherheitspolizei und ‚Bandenkampf‘ in der besetzten Sowjetunion, in: ebd., S. 503-520
- Matthäus, Jürgen, ‚Weltanschauliche Forschung und Auswertung‘. Aus den Akten des Amtes VII im Reichssicherheitshauptamt, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 5, 1996, S. 287-330
- Ders., Das Ghetto Kaunas und die ‚Endlösung‘ in Litauen, in: Wolfgang Benz und Marion Neiss, Hg., *Judenmord in Litauen*, 1999, S. 97-112
- Ders., Ausbildungsziel Judenmord? Zum Stellenwert der ‚weltanschaulichen Erziehung‘ von SS und Polizei, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 1999, S. 677-699
- Ders., Warum wird über das Judentum geschult? Die ideologische Vorbereitung der deutschen Polizei auf den Holocaust, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 100-124
- Meershoek, Guus, Machtentfaltung und Scheitern. Sicherheitspolizei und SD in den Niederlanden, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 383-402
- Meyer, Ahlrich, *Die deutsche Besatzung in Frankreich 1940-1944. Widerstandsbekämpfung und Judenverfolgung*, Darmstadt 2000
- Müller, Roland, *Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus*, Stuttgart 1988
- Ogorreck, Ralf, *Die Einsatzgruppen und die Genesis der Endlösung*, Berlin 1996
- <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/exekutoren.pdf>
- Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

- Potthast, Jan Björn, *Das jüdische Zentralmuseum der SS in Prag. Gegnerforschung und Völkermord im Nationalsozialismus*, Frankfurt a.M. 2002
- Pryce-Jones, David, Paris unter deutscher Besatzung, in: Gerhard Hirschfeld und Patrick Marsh, Hg., *Kollaboration in Frankreich*, Frankfurt a.M. 1991, S. 23-42
- Querg, Thorsten J., *Spionage und Terror – Das Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes 1939-1945*, unveröffentlichte Diss. phil. Berlin 1997
- Roth, Karl Heinz, Heydrichs Professor. Historiographie des ‚Volkstums‘ und der Massenvernichtungen: Der Fall Hans Joachim Beyer, in: Peter Schöttler, Hg., *Geschichte als Legitimationswissenschaft, 1918-1845*, Frankfurt a.M. 1997, S. 262-342
- Ruck, Michael, Kollaboration – Loyalität – Resistenz. Administrative Eliten und NS-Regime am Beispiel der südwestdeutschen Innenverwaltung, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Hg., *Formen des Widerstandes im Südwesten 1933-1945. Scheitern und Nachwirken*, Ulm 1994, S. 124-151
- Ders., *Korpsgeist und Staatsbewußtsein. Beamte im deutschen Südwesten 1928 bis 1972*, München 1996
- Ders., Kontinuität und Wandel – Westdeutsche Verwaltungseliten unter dem NS-Regime und in der alten Bundesrepublik, in: Wilfried Loth und Bernd-A. Rusinek, Hg., *Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft*, Frankfurt a.M. 1998, S. 117-142
- Rüß, Hartmut, Wehrmachtskritik aus ehemaligen SS-Kreisen nach 1945, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 2001, S. 428-445
- Safrian, Hans, *Die Eichmann-Männer*, Wien 1993
- Schönhagen, Benigna, *Tübingen unterm Hakenkreuz. Eine Universitätsstadt in der Zeit des Nationalsozialismus*, Tübingen 1991
- Schuhladen-Krämer, Jürgen, Die Exekutoren des Terrors. Hermann Mattheiß, Walther Stahlecker, Friedrich Mußgay, Leiter der Geheimen Staatspolizeileitstelle Stuttgart, in: Michael Kibener und Joachim Scholtyseck, Hg., *Die Führer der Provinz. NS-Biographien aus Baden und Württemberg*, Konstanz 1997, S. 405-443
- Schwartz, Thomas Alan, Die Begnadigung deutscher Kriegsverbrecher. John J. McCloy und die Häftlinge von Landsberg, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 1990, S. 375-414
- Sládek, Oldřich, Standrecht und Standgericht. Die Gestapo in Böhmen und Mähren, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 317-339
- Stang, Knut, Das Fußvolk und seine Eliten. Der Beginn der Kollaboration in Litauen 1941, in: Wolfgang Benz und Marion Neiss, Hg., *Judenmord in Litauen*, Berlin, 1999, S. 69-89

- Steur, Claudia, *Theodor Dannecker. Ein Funktionär der ‚Endlösung‘*, Essen 1997
- Dies., Eichmanns Emissäre. Die ‚Judenberater‘ in Hitlers Europa, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 403-436
- Tuchel, Johannes, Die Kommandanten des Konzentrationslagers Flossenbürg – Eine Studie zur Personalpolitik in der SS, in: Helge Gabritz u.a., Hg., *Die Normalität des Verbrechens. Bilanz und Perspektiven der Forschung zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen*, Berlin 1994, S. 201-219
- Wildt, Michael, *Die Judenpolitik des SD 1935 bis 1938*, München 1995
- Ders., Radikalisierung und Selbstradikalisierung 1939. Die Geburt des Reichssicherheitshauptamtes aus dem Geist des völkischen Massenmords, in: Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Hg., *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 11-41
- Ders., *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2002
- Ders., Hg., *Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS*, Hamburg 2003
- Wilhelm Friedrich, *Die württembergische Polizei im Dritten Reich*, Diss. Stuttgart 1989
- Ders., *Die Polizei im NS-Staat*, Paderborn 1997
- Wischnath, Johannes Michael, Eine theologische Baselfahrt im Jahre 1937. Die Tübinger Bekenntnis-Studenten und ihr Besuch bei Karl Barth, in: *Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte*, Bd. 8, 1997, S. 131-212